

Alt Apotheker Kümmerli

Autor(en): **Schwertenbach, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 16

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751716>

Nutzungsbedingungen

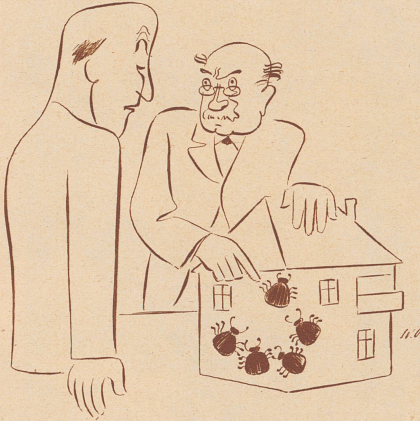
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wolf Schwertenbach stellt vor:

alt Apotheker Kümmerli



2. Kümmerli beim Liegenschaftsvermittler

«Der nächste Herr, bitte; — nehmen Sie doch Platz!»
 «Danke, ich bin noch nicht erschöpft.»
 «Selbstverständlich können Sie auch stehen. Mit wem habe ich das Vergnügen?»
 «Vergnügen? Sie Ahnungsloser!»
 «Kurz — was wünschen Sie bei mir?»
 «Meine Villa verkaufen!»
 «Da sind Sie richtig — also Sie wollen sich verändern?»
 «Und zwar schleunigst!»
 «Weshalb?»
 «Die Mauern sind feucht und der Borkenkäfer zernagt das Gebälk!»
 «Was für abscheuliche Zustände! Seit wann bewohnen Sie diesen Unterschlupf?»
 «Ja, richtig Unterschlupf — seit zwei Jahren!»
 «Natürlich, reingelegt worden?»
 «Erraten — erraten!»
 «Und sie glauben ernstlich, daß ich dafür einen Käufer finde? Herr — solche «Buden» sind doch weiß Gott nicht loszubringen.»
 «Wie? Sie glauben, ich sei der einzige Trottel auf dieser Welt, der auf so was reinfällt?»
 «Zweifellos nicht — aber da Sie mir die Mängel bekanntgeben, darf ich sie eventuellen Interessenten nicht verheimlichen; das wäre Betrug.»
 «Seit wann denn?»
 «Wie können Sie in einem geordneten Rechtsstaat so was fragen? — Wir besitzen nicht wie die Rechtsanwältin ein Berufsgeheimnis!»
 «Wie — Sie sagen, Sie seien verpflichtet, Interessenten auf die Mängel aufmerksam zu machen?»
 «Selbstverständlich! Herr, was haben Sie für einen Ehrlichkeitsbegriff?»
 «Lassen Sie solche Anspielungen — sagten Sie mir nicht, daß fehlerhafte Häuser nicht an den Mann zu bringen sind?»
 «Richtig, Gott sei Dank beehren mich aber nur Liegenschaftsbesitzer, die nur das Günstigste über ihre Häuser zu berichten wissen!»
 «Und solche Eigentümer verkaufen?»
 «Hin und wieder schon!»
 «Zum Teufel, wovon leben Sie denn?»
 «Von Vermittlung von Liegenschaften, deren Mängel die Eigentümer nicht kennen.»
 «Höre ich richtig — es gibt also so beneidenswerte Besitzer, welche die Schattenseiten ihrer Häuser nicht kennen?»
 «Und ob! Es ist der Hauptbestand meiner Kundschaft.»
 «Unglaublich, — aber wer die Mängel erkennt und sie dem Käufer verheimlicht, macht sich strafbar, sagen Sie?»
 «Das ist doch sonnenklar, — sonst könnte der neue Erwerber ihn wegen Betrugs belangen!»

«So, so — sind die Bestimmungen im Liegenschaftshandel denn so rigoros?»
 «Gott sei Dank! Wo kämen wir hin, wenn Treu und Glauben in unserer Geschäftsbranche fehlten?»
 «Da ich mich nicht strafbar machen möchte, so sagen Sie mir, was soll ich tun?»
 «Es ist das Zweckmäßigste, Sie sprechen mit dem Abbruch-Honegger.»
 «Ich verbitte mir, zu scherzen!»
 «Mein Vorschlag ist nur die unabänderliche Konsequenz Ihres weltfremden Benehmens!»
 «Ich weltfremd?»
 «Ja, mein Herr.»
 «Sagten Sie denn nicht vorher, daß ich den Verkäufer, der mich reingelegt, einklagen könne?»
 «Selbstverständlich — das heißt, wenn Sie beweisen können, daß er um die Käfer wußte.»
 «Wie — ich soll auch noch beweisen, daß der frühere Eigentümer von der Existenz des Ungeziefers Kenntnis hatte. — Natürlich wußte er davon, die Käfer bohren doch schon jahrelang, — aber wie kann ich das beweisen?»
 «Wenn Sie zum Beispiel in Erfahrung bringen, daß der Eigentümer sich früher einmal an das Desinfektions-Institut «Wanzen samt Brut» wandte.»
 «Aha — natürlich, Sie haben recht — aber wenn er behauptet, man hätte ihm garantiert, das Ungeziefer sei samt Brut vertilgt?»
 «Dann ist sein guter Glaube erbracht — und darauf kommt es beim Liegenschaftshandel allein an.»
 «Na, sehen Sie, was soll ich da noch beweisen — aber nun sagen Sie, was soll ich mit meiner Villa tun?»
 «Nichts — nichts — mein Herr — wildfremden Menschen kann selbst der gerissenste Liegenschaftshändler nicht helfen.»
 «Aber Donnerwetter noch einmal — Sie haben mir doch seinerzeit dieses Haus vermittelt.»
 «Wie? Was behaupten Sie da, Sie Unglücksrabe?»
 «Jawohl — mein Name ist Kümmerli — Apotheker, Mondbergstraße 33.»
 «Wie, Sie sind Apotheker Kümmerli — großer Gott — wie verändert Sie aussehen.»
 «Ist das vielleicht ein Wunder, mit einem solchen Haus?»
 «Wirklich, — Sie sind —?»
 «Ja, der Reingelegte.»
 «Tut mir leid — Herr Kümmerli.»
 «Danke — danke — aber dadurch werde ich die Gelbsucht und Rheuma nicht los — das Haus, das Haus muß weg.»
 «Unmöglich! —»
 «Was heißt unmöglich? — Wie, Sie wollen mir den

Verkauf nicht vermitteln, wo Sie mir doch den Kauf vermittelt haben. Da hört ja alles auf. Und das getrauen Sie mir ins Gesicht zu sagen? — An dem Haus hat sich seither nichts geändert.»
 «Herr Kümmerli, beruhigen Sie sich, — denken Sie an Ihre Gelbsucht — was ich Ihnen vor zwei Jahren zum Kauf anbot, ist nicht dasselbe, was Sie mir jetzt zum Verkauf offerieren.»
 «Herr, stellen Sie meine Geduld nicht auf eine zu harte Probe — glauben Sie vielleicht, ich habe die Borkenkäfer selbst einzeln ins Gebälk gesteckt — und das Grundwasser in die Mauern gepumpt? —»
 «Herr Kümmerli, Sie verstehen mich nicht — natürlich haben Sie das nicht getan.»
 «Also, dann weg mit dem Haus!»
 «Aber die Sache liegt ganz anders als damals...»
 «Machen Sie mich nicht wahnsinnig.»
 «Damals waren mir die Mängel unbekannt, aber jetzt, wo Sie...»
 «Zum Teufel, was geht es mich an, was Ihnen vor 2 Jahren bekannt oder unbekannt war — Sie haben mir das Haus empfohlen!»
 «Damals war ich im guten Glauben, Ihnen eine gesunde Villa zu vermitteln.»
 «Und jetzt wissen Sie — daß Sie sich schämlich geirrt haben...»
 «Ja, leider, aber gerade diese Erkenntnis verbietet mir, für Sie etwas zu tun!»
 «Wie, Sie geben zu, sich über die Güte des Hauses geirrt zu haben, und wollen Ihren Irrtum nicht gut machen und mir das Haus weiterverkaufen? Haben Sie denn kein Gerechtigkeitsgefühl im Leib, Sie... Sie —»
 «Hätten Sie doch über diese Zustände geschwiegen —»
 «Geschwiegen —? Sie drohten mir doch eben, daß man die Mängel bekanntzugeben habe. Sie wissen nicht mehr, was Sie sagen, Sie sind ja ganz verwirrt.»
 «Ich habe mich versprochen, Herr Kümmerli, aber in Dreiteufelsnamen, wie kommen Sie auf die Idee, das Gebälk Ihres Hauses zu untersuchen? Das gereicht Ihnen zum Schaden.»
 «Wie, meine Gründlichkeit — und Ehrlichkeit wollen Sie mir auch noch vorhalten — Gott, was sind das für Zustände im Liegenschaftshandel — einmal und nie wieder ein Haus!»
 «Gott sei Dank, es scheint, daß Sie endlich verstehen, daß —»
 «daß ich mich zukünftig lieber von Borkenkäfern aufessen lasse, als sie zu bemerken — und lieber an Rheuma unbeweglich im Bette daliege, als die feuchten Mauern zu beachten. Leben Sie wohl — Sie können aber Gift darauf nehmen, daß mein neuer Liegenschaftsvermittler in gutem Glauben ist.»

Der widerlegte Guericke

Eine heitere Physikstunde von Hans Watzlik

Die Stunde war der Naturlehre gewidmet. Der Lehrer heftete ein Bild an die Wand und deutete mit dem Stab darauf. Er sagte: «Heute gilt es zu beweisen, daß die Luft, die uns scheinbar so leicht umgibt und keine Schwere zu haben scheint, dennoch einen geradezu entsetzlichen Druck auf alle Dinge der Erde ausübt.»
 Auf dem Bilde war eine Kugel abgebildet, mit Ringen versehen, daran acht mächtige Bauernhengste gespannt waren. Vier zogen nach rechts, vier nach links, die Kugel auseinanderzureißen. Man sah, wie ihre Reiter tobten und auf die Pferde lospeitschten und wie diese die Hufe in den Grund gruben und sich stemmten und mit schmerzlicher Wucht anzogen. Aber man sah auch, daß alle ihre fürchterliche Mühe vergebens war.
 «Diese Kugel ist hohl und besteht aus zwei luftdicht aneinander passenden Halbkugeln», erklärte der Lehrer. «Aus dem Hohlraum ist die Luft gepumpt worden, und nun preßt die Außenluft die Kugelhälften so fest aneinander, daß selbst acht Elefanten sie nicht auseinander brächen.»
 Die Schulbuben redten sich fast die Häuse aus. Rösser sahen sie für ihr Leben gern abgebildet. «Hüch, hüch!» peitschten sie in ihren bäuerlichen Herzen mit.
 Im Hintergrund des Bildes war ein Herr in alteuropäischer Tracht mit gebieterischer Haltung zu schauen, Otto von Guericke, umgeben von einigen Männern, die vor

Staunen sich nicht zu helfen wußten und darum die Hände ineinander rangen oder hochhoben.
 Der Lehrer holte nun mit raschem Griff aus einer Schachtel zwei messingene Halbkugeln, die er vorher nicht ohne List verborgen hatte. Er hielt sie wie ein Zauberkünstler empor. «Seht, Buben, das sind die Magdeburger Halbkugeln, so genannt, weil ihr Erfinder Guericke Bürgermeister von Magdeburg gewesen ist. Sie gehören zu den merkwürdigsten Stücken der naturwissenschaftlichen Sammlung unserer Schule. Merkt nun gut auf! Wir wollen den Versuch Guericke in bescheidenerem Maßstab wiederholen!»
 Er legte die beiden Messinghälften aneinander und pumpte aus dem so entstandenen Hohlraum eilends die Luft und sprach dabei: «Ihr habt beobachtet, daß ich die Halbkugeln nur lose aneinandergelagert und nicht etwa aneinandergeschraubt oder irgendwie anders miteinander verbunden habe. Es ist also durchaus kein Schwindel dabei!»
 Hernach winkte er dem Huis und dem Lindl, zwei besonders kräftigen Buben. Bei diesem Versuch wären Schwächlinge wenig überzeugend gewesen. Beide waren untersetzt und ungefähr gleich stark, stämmiges, rundäugiges Bauernblut. Der Huis wollte einmal Gottesgelehrter, der Lindl Naturforscher werden. Entschlossen, ihr Bestes zu leisten, traten sie an. (Fortsetzung Seite 501)